

HÖREN AUF GOTT

1 Lassen wir uns ansprechen?

„Auf eine Weise redet Gott und auf eine zweite, und man wird es nicht gewahr“ (Hiob 33,14 /Rv. Elbf.). Was Elihu hier dem mit Gott hadernnden Hiob vorhält, umschreibt treffend die Tragik des Menschen. Zum Ebenbild Gottes geschaffen und damit auf Kommunikation mit seinem Schöpfer angelegt, geht er achtlos durch seine ihm bestimmte Zeit, vielleicht ohne sich auch nur einmal dem Ruf Gottes bewusst gestellt zu haben, der seit dem verlorenen Paradies durch die Zeiten hallt: „Adam, wo bist du?“ (1 Mose 3,9).

Du willst, dass Gott deutlicher rede, lauter, womöglich mit vernehmlicher Stimme, wie wir es in einigen Stellen der Bibel lesen? Fordere Gott nicht heraus, denn du hast Gott schon „gehört“, er hat dich schon angesprochen durch seine Werke, durch die Welt, in der du lebst, hat er sich dir schon zu erkennen gegeben (Röm 10,18; 1,19–20). Dazu auch noch in dunklen Momenten, in denen wir uns ertappt wussten bei verkehrtem Handeln und verbotenem Tun – als er nicht mit uns ins Gericht ging, sondern hoffte, dass wir uns „durch seine Güte zur Umkehr leiten ließen“ (Röm 2,4). Blieben wir dann in uns verschlossen oder haben wir ihn gesucht, ob wir „ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.“ (Apg 17,27). „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir“ (Joh 10,27). So umschreibt Jesus den Beziehungsraum, in den wir treten, wenn wir uns für sein Evangelium öffnen.

2 Auf welche Weise spricht Gott zu uns?

Wie hören wir nun *seine* Stimme? In welcher Gestalt spricht sie uns an? Da wäre einmal sein Wort, das wir in der Bibel lesen – besonders im Neuen Testament, welches erst das bis dahin Geschriebene, das Alte Testament, erfüllt und auch für uns fruchtbar macht, die wir nicht dem Volk Israel angehören, dem die Worte Gottes ursprünglich anvertraut waren (Röm 3,2; 2 Kor 3,14–18). Wie könnten wir etwas von der Offenbarung Gottes in Christus Jesus wissen oder von ihm hören, wenn wir am Glaubenszeugnis der apostolischen Gemeinde vorbei gingen? Das der heiligen Schrift inhärente *testimonium spiritus sancti* [Zeugnis des Heiligen Geistes] ist es, wodurch der Sohn Gottes uns das „Verständnis gegeben hat, damit wir den Wahrhaftigen erkennen“ (1 Joh 5,20 /Rv. Elbf.). So hören wir in der Lehre der Apostel Christus selbst zu uns reden (Lk 10,16; Apg 2,42). Der Heilige Geist ist es, der in uns die Zusage Christi aktualisiert und damit auch begreifbar macht, dass wir durch Christus zu Kindern Gottes geworden sind (Röm 8,16). Damit werden wir uns des „objektiv“ angebotenen Heils „subjektiv“ gewiss. Das Wort der Schrift ist nun kein „toter Buchstabe“ mehr, sondern geistvolle Vergegenwärtigung des Lebens aus und mit Gott (vgl. 2 Kor 3,6). So weit dürfte unter Christen, die sich dem reformatorischen Erbe im weiteren Sinn verpflichtet wissen, ein Konsens vorhanden sein, wie wir Gott grundsätzlich zu uns reden hören.

Schwieriger wird das Gelände, wenn wir uns fragen, ob Gott auch heute noch in jenen Formen persönlich zu uns redet, die in der Bibel selbst bezeugt sind. Gemeint sind hier vor allem prophetisches Reden (Weissagungen), Visionen, Auditionen, Träume und der Bereich dessen, was wir – etwas vorsichtiger – mit einem „persönlichem Eindruck“ des Redens Gottes umschreiben.

2.1 Wie können wir des Redens Gottes sicher sein?

Obwohl sich Christen im Allgemeinen nie einem gänzlich rationalen Zugang zur Erkenntnis verschrieben haben – das Wirken Gottes sprengt doch alle unsere Vorstellungen – so melden sich doch an dieser Stelle sofort jene Stimmen, die darum fürchten, dass es durch eine Öffnung für diesen Bereich um die rechte Erkenntnis Gottes und seines Willens geschehen wäre. Das *Sola scriptura*, welches man zur Abgrenzung gegenüber der mittelalterlichen Tradition aufgerichtet hat, scheint auch zur unüberwindlichen Mauer hinsichtlich der charismatischen Erscheinungen geworden zu sein.

Ein Blick in die Reformationsgeschichte lässt uns diese Beschränkung auf das rational Fassbare und Beschreibbare des Glaubens, wie wir es im Schriftkanon vor uns liegen haben, sogar verständlich werden.

Mögen etwa die Ansätze eines Thomas Müntzer eine Zeit lang die Sehnsucht nach geistlicher Freiheit wecken, wirklich froh können wir mit seiner spirituellen Entwicklung nicht werden und auch nicht mit den übrigen seiner Zeit, die aus dem Blickwinkel der protestantischen Orthodoxie oft als „Schwärmer“ bezeichnet wurden. Müntzers Bezugnahme auf das Wirken des Geistes: „es muss ein jeder Mensch den Heiligen Geist siebenmal empfangen haben, anders kann er den lebendigen Gott weder hören noch verstehen“¹, wird unglaublich, wenn man die diffamierenden Angriffe und die Gewaltbereitschaft zur Durchsetzung der Anliegen in Betracht zieht. Dem musste Luther in seinem „Brief an die Fürsten zu Sachsen von dem aufrührerischen Geist“ (1524) entgegentreten und schließlich auch dem Missverständnis einer Wirkung des Geistes unabhängig von der Bindung an das geschriebene Wort wehren:

„Wir wollen jenen nicht erlauben, eine solche metaphysische Unterscheidung zu machen: der Mensch predigt, der Geist wirkt, der Geistliche tauft, absolviert, Gott aber spricht los, vergibt usw. Niemals! sondern wir folgen: Gott selbst predigt, tauft, spricht los. ... Laßt uns also ganz einfach schließen: Gott wirkt durch das Wort, durch sonst nichts.“²

Klaus Bockmühl vermerkt zu dieser Position: „Der Gedanke des ‚unmittelbaren‘ Redens Gottes zu einem Menschen und des Hörens auf Gott wird mit Stirnrunzeln bedacht; dieser Gedanke verschwand hinter der Auslegung des geschriebenen Wortes.“³ Hat Müntzer gar noch recht behalten, wenn er die seiner Sicht nach „gottlosen Schriftgelehrten“ vor einer Verengung der „rechten Natur des Christenglaubens“ warnt „die so durch in ihren Händen monopolisierte Auslegung der Bibel, ‚mit ihrer gestohlenen Schrift‘, das Volk unmündig halten“⁴ (?).

Das will Wilfried Plock wohl sicherlich nicht, andererseits entzieht der damalige Leiter der „Konferenz für Gemeindegründung (KFG)“ dem unmittelbaren Reden Gottes durch prophetisches Reden, Sprachenreden, und der Mitteilung von Erkenntnis gemäß 1 Kor 13,8 die biblische Grundlage, wenn er diesbezüglich zum Thema „Gibt es heute noch prophetisches Reden?“ im weit verbreiteten Magazin „IDEA Spektrum“ in der Spalte „Kontra“ schreibt:

„Nach meiner Erkenntnis hörten die direkt-inspirierten Offenbarungsgaben auf, als das Neue Testament schriftlich vorlag.⁵ „Das Vollkommene“, von dem Paulus zwei Verse weiter spricht, meint an 42 Stellen im Neuen Testament nie etwas Jenseitiges, sondern immer das, was hier auf der Erde nach Gottes Willen zum Ziel gekommen ist. Heute geschieht „Prophetisches Reden“ dort, wo Gottes Wort (nicht Bilder und Träume) in der Kraft des Heiligen Geistes mittelbar, nicht im Sinne einer neuen Offenbarung, weitergegeben wird. Denn der biblische Grundsatz lautet: „nicht über das hinaus, was geschrieben ist“ (1. Korinther 4,6).“⁶

Dabei geht es gar nicht um „neue Offenbarungen“, die zusätzlich oder gar gegen die Heilige Schrift angenommen werden sollten, sondern um das in der Schrift selbst bezeugte begleitende Reden Gottes zu den Seinen welches im Sinn von 1 Kor 14,3 zur „Erbauung, Ermahnung/Ermutigung⁷ und Tröstung“ geschieht, welches bereits in neutestamentlicher Zeit nicht den Charakter einer unfehlbaren Offenbarung oder autoritativen apostolischen Weisung hatte, sondern jeweils im Einzelfall „geprüft“ werden sollte (1 Thess 5,20–21). Wobei es in der Verantwortung der Hörenden lag, was von diesem Zuspruch durch den Geist für den Einzelnen nun wirklich relevant war (vgl. Apg 21,4. 9–14). Was hier auf den ersten Blick wie eine falsche Prophetie seiner Freunde oder ein Ungehorsam des Paulus aussehen mag – weil er sich nicht an den ihm gegebenen Rat hält –, erweist sich bei näherem Hinsehen als stärkende Vorbereitung für den schweren Weg des Apostels, welche er durch die „Brille der Liebe seiner Geschwister“ heraus hört. Er behält dabei „das Gute“ (1 Thess 5,21) und versucht nicht, jedes einzelne Wort, das dabei ge-

¹ Thomas Müntzer, 1521: „Das Prager Manifest“

² Luther-W, Bd. 9, Tischreden (410), S. 175–176.

³ Bockmühl 2), S. 158.

⁴ Thomas Müntzer, 1524: „Ausgedrückte Entblößung des falschen Glaubens ...“, zitiert nach Erwin Iserloh, „Der Kampf um das Verständnis der Freiheit des Christenmenschen“ in HKG Bd. 4, S. 135.

⁵ Jack Deere bekennt, dass er früher auch so dachte; ehe er jenen Zugang zu der geistlichen Dimension fand, die er in seinem Buch „Überrascht von der Stimme Gottes“ beschreibt (S. 284–286).

⁶ IDEA Spektrum, Nr. 24, 16. Juni 1999: „Prophetie heute – Panikmache oder Gottes Sicht?“ S. 17.

⁷ Auffällig ist hinsichtlich der Bedeutung von παράκλησις die unterschiedliche Übersetzungstradition: Während in den deutschen Bibeln die „Ermahnung“ vorherrscht, übersetzt man im Englischen gerne mit „encouragement“.

sprochen wird, zu interpretieren.⁸

Man mag nun fragen, welchen Wert solche Prophetie nun hätte, wenn wir – im Gegensatz zum geschriebenen Wort Gottes in der Bibel – hier stets zu „prüfen“ hätten, was und in welcher Weise davon nun auf die jeweilige Lage zuträfe. Da wäre einmal zu sagen, dass – von den grundsätzlichen Geboten abgesehen – auch die Bibel immer wieder in den sich verändernden Alltag hinein interpretiert werden muss. Und wer garantiert uns, dass unser Verstand uns zuverlässig leitet (vgl. Spr 3,5)? Die Antwort auf diese Frage wird wesentlich mit der Vorstellung zu tun haben, die wir von der „Führung Gottes“ in unserem Leben überhaupt haben.

2.2 Marionetten oder Freunde des Herrn?

Da gibt es Christen, die beten auch darüber um Führung, ob sie nun Reis oder doch Nudeln zum Sonntagsbraten kochen sollten.⁹ Dagegen weist Thomas Schirmacher darauf hin, das durch eine zu starke Betonung der „Geistesleitung“ der Christ in seiner Verantwortung und Freiheit innerhalb des in der Bibel offenbarten Willens Gottes entmündigt würde.¹⁰ Kehren wir zum eingangs gewählten Leitmotiv Jesu zurück, wonach „seine Schafe seine Stimme hören und ihm folgen“ (Joh 10,27), so kann dieses Bild uns helfen, den Bereich und die Art des Redens Gottes zu uns in entsprechender Weise zu erwarten: Der Hirte nimmt durch seine Führung dem Schaf nicht sein Schafsein ab, sondern ermöglicht es ihm, sich gerade als Schaf voll und ganz zu verwirklichen. Dazu ist dieses Tier offensichtlich nicht aus sich heraus imstande. Es braucht die Führung auf der Weide, es muss vor Gefahren gewarnt und weggetrieben werden und nicht zuletzt geschoren werden. In analoger Weise brauchen auch wir Menschen Gott, der über uns steht, der uns besser kennt als wir uns selbst (Ps 139,1–18), der uns durch seine Leitung das Menschsein erst richtig ermöglicht aber eben nicht abnimmt. Er trifft nicht die Entscheidungen für uns, er ermutigt uns aber, sie in seinem Licht aus freien Stücken zu treffen: „Dein Wort¹¹ ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“ (Ps 119,105). Darum „können (*Anm.: und sollen*) wir prüfen, was der Wille Gottes“ in unserem Leben ist (Röm 12,2).

„Wenn der Mensch horcht, redet Gott“¹² So bezeichnet Klaus Bockmühl treffend das Einleitungskapitel seiner Schrift „Hören auf den Gott, der Redet“. Aus der vertrauten Freundschaft¹³ mit Gott und der beständigen Beachtung seines geschriebenen Wortes¹⁴ erwächst uns ein Filter¹⁵, der uns hilft, die Stimme Gottes wahrzunehmen und von anderen Stimmen (unseren Gefühlen, Vorlieben, Ängsten, Versuchungen u. a.) zu unterscheiden. Dass Jesus, der Sohn Gottes, aus dieser unmittelbaren Gemeinschaft mit Gott, dem Vater lebte, verstehen wir gut. Dass sein Leben auch in dieser Hinsicht Vorbild für uns sein will, wagen wir hingegen kaum anzunehmen. Dass es sich aber lohnt, über sein Wort: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Joh 20,21) gründlich nachzudenken, wird bald offenkundig.¹⁶ Die Bereitschaft, das Reden Gottes in der vielfältigen Weise zuzulassen, wie es die Menschen in der Nachfolge Jesu erfuhren,¹⁷ wird uns ganz von selbst in seine Nähe treiben, da es uns nicht zuletzt dazu ermutigen wird, „gewisse Schritte“ im Glauben zu wagen (Hebr 12,13).

⁸ Wohl nicht zuletzt deshalb, weil der Paulus auch um jenes Phänomen biblischer Prophetie weiß, welches unserer linearen Logik zu widersprechen scheint: Schon in der Schriftprophetie des AT trifft nicht jedes Wort buchstäblich ein, da das Wirken Gottes von der entsprechenden oder auch nicht entsprechenden Reaktion des Menschen abhängt. Gott kann dann sein bereits angekündigtes Gericht aber auch seinen schon zugesagten Segen zurückhalten. Dann verlaufen die Dinge plötzlich ganz anders, als vorher in der Prophetie angekündigt. Vgl. dazu die Ausführungen von Jack Deere zu Jer 18,7–10 u. Jona 3,4 (Deere, S. 331–332). Man könnte auch noch an 1 Sam 13,13–14 denken oder an 1 Kön 11,30–39 im Vergleich zu 14,7–11.

⁹ Damit will sich der Verfasser jedoch nicht lustig machen, da er auch um solche Zeiten in seinem Leben weiß.

¹⁰ Schirmacher, Ethik Bd. 2, S. 293–259.

¹¹ Dabei ist unter dem „Wort“ [דָּבָר *dabar*] vor allem in der Sprache der Psalmen weniger das geschriebene Wort des Gesetzes oder der allgemeinen Offenbarung zu verstehen, sondern der in der jeweiligen Lebenssituation als gute Weisung Gottes empfangene aktuelle Zuspruch an den Gott suchenden Beter (Vgl. Bockmühl 2), S. 100–106).

¹² Bockmühl 2), S. 84. Bockmühl zitiert damit Frank Buchmann, den Begründer der Oxford-Gruppe.

¹³ Vgl. Deere, S. 343–345.

¹⁴ Vgl. Deere, S. 104–105.

¹⁵ Vgl. Deere, S. 124–125.

¹⁶ Deere, S. 33–49; Bockmühl 2), S. 107–121. Theiss, S. 17–22.

¹⁷ Vgl. Deere, S. 51–66; Bockmühl 2), S. 122–141.

3 Literaturverzeichnis

- Bockmühl, Klaus: 1) *Leben aus dem Evangelium*. (1981); 2) Hören auf den Gott der redet. (1989). Herausgeg. in *Leben mit dem Gott der redet. Leben aus dem Evangelium. Hören auf den Gott, der redet*. Bockmühl-Werk-Ausgabe, Frische, Reinhard/Mayer, Rainer et al. (Hg.). 1. Abteilung: Die Hauptschriften, Bd. 6. 2. Auflage, Gießen: Brunnen Verlag, 2002.
- Deere, Jack: *Überrascht von der Stimme Gottes. Wie Gott auch heute noch durch Träume, Visionen und Prophetie spricht*. 5. Auflage, Asslar: Gerth-Medien GmbH, 1997. [Orig.: *Surprised by the Voice of God*. Grand Rapids, Michigan 1996: Zondervan Publishing House.]
- HKG Jedin, Hubert (Hg.) (1999): *Handbuch der Kirchengeschichte*, Band I–VII. Aktualisierte Auflage. Freiburg im Breisgau: Herder 1962–1979/1985 (Auf CD-ROM: Digitale Bibliothek Bd. 35, Berlin: Directmedia 2000)
- Luther-W: *Martin Luther: Luther deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart*. Bd. 1–10. Aland, Kurt (Hg.) Registerband, bearbeitet von Michael Welte, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1991. (Auf CD-ROM: Digitale Bibliothek Bd. 63, Directmedia Berlin 2002)
- Schirmacher, Thomas: *Ethik*. (Bände I–III). 2. stark überarbeitete Auflage. Nürnberg: Verl. f. Theologie u. Religionswissenschaft / Hamburg: Reformatorischer Verl. Beese, 2001.
- Theis Erich: *Wie Er. Ein Bibelstudium*. 4. Auflage, Erzhausen: Leuchter-Verlag, 1976.